



„Die Glasmenagerie“ im Diepholzer Theater: Der „Rockingchair“ gebührt dem Familienoberhaupt, eigentlich. Da das sich aus dem Staub gemacht hat, sitzt auf Wunsch der Regisseurin Katharina Thalbach hier Tom (Louis Held, rechts). Sohn von Amanda (Anna Thalbach, Mitte) und Bruder von Laura (Nellie Thalbach). ■ Foto: Brauns-Bömermann

Wirbelwind und zarte Hingabe

„Die Glasmenagerie“ verzaubert mehr als 300 Besucher im Diepholzer Theater

Von Simone Brauns-Bömermann

DIEPHOLZ - Es scheint, als hätten alle Thalbach-Mütter ihre Töchter mit zur Arbeit genommen und daraus Erfolgskarrieren für Schauspielerinnen initiiert. In Diepholz standen am Donnerstagabend vor 300 Zuschauern Anna Thalbach und ihre Tochter Nellie in Tennessee Williams Schauspiel „Die Glasmenagerie“ auf der Bühne und verkörperten einen mit Temperament geladenen Wirbelsturm und zarte Hingabe zur Melancholie in Dualität.

Die zwei Damen gehören zu der Schauspielerdynastie Thalbach/Besson, Nellie in vierter Generation. Katharina Thalbach, ihre Tochter Anna und Nellie sind erfolgreiche Schauspielerinnen. Katharina führte Regie in dem Schauspiel von Williams.

Wer nach Diepholz wegen des berühmten Namens kam und nicht wusste, klappt das mit den Generationen bei der Arbeit auf der Bühne, war nach dem Stück mehr als überzeugt: Das klappt offensichtlich. Dass die Schauspiel-Gene eine große Rolle spielen, Prägung und das Aufwachsen eine weitere, bewies Anna Thalbach als Amanda

Wingfield, Mutter von zwei erwachsenen Kindern in St. Louis in Zeiten der großen Depression in Amerika.

Nellie spielt die schüchterne Tochter Laura, die sich selbst aus dem Leben nimmt und in die Welt ihrer unter Glas wohnenden Gastiere als Mitbewohner einmietet.

Louis Held ist ein wunderbarer Allrounder Tom Wingfield, halb erwachsener Sohn, an Vater Stelle Familienernährer wider Willen und heimlicher Poet. Held ist Schauspieler und Erzähler des Familiendilemmas. „Wir erzählen Ihnen die Geschichte von fünf Personen, vier treten auf, einer nicht.“

Mit dem einen meint er am original 1930er Jahre Mikrofon vor dem zweiten Vorhang den Vater, dessen Bild noch immer im Goldrahmen auf dem Teewagen steht, aber längst über alle Berge ist.

Held singt, tanzt, spielt großartig neben den beiden Frauen mit dem berühmten Namen.

Die Thalbach-Damen sind Superlative im Schauspiel- und Filmbetrieb gewohnt. Es scheint Berufung für Anna und Nellie, Figuren auf der Bühne voller Inbrunst Odem einzuhauchen. Bei Anna ist

es ein Wirbelsturm, bei Nellie das Gegenteil, ein Luftanhalten. Anna als Amanda erkennt als zurückgelassene Frau die Zwänge der Zeit: Entweder selbst ist die Frau und erfolgreich oder versorgt werden. Zu erster Version ist Zeit und sind die Umstände nicht reif, geht das zulasten des Sohnes. Er stellt seine Träume vom Schreiben hinten an und versorgt die Familie. Nellie ergeht sich in ihrem Schicksal als Frau mit Makel, sie trägt eine Beinschiene, und zieht sich in ihre Traumwelt zurück. Die ist aber ausgerechnet aus dem zerbrechlichen Material Glas, wie die Welt um sie herum.

Aber was heißt Menagerie eigentlich? Ursprünglich als Art der Tierhaltung im Käfig oder Gehege oder allgemein als Behausung und Wohnung definiert. Insofern von Autor Williams sorgsam gewählt als Metapher für Nellies Situation auf erster Ebene, die Familiensituation in kleiner Wohnung und des Staatshaushaltes. Alles unter zerbrechlicher Kuppel aus Glas.

Nicht selten scheppt es in den zwei Akten und Risse oder Totalschaden entstehen. Letzterer beim Versuch, Tochter Nellie „unter den Hut“ zu

bekommen.

Mit Sven Scheele kommt als Jim O'Connor ein nächster Charakterschauspieler auf die Bretter. Er kennt sich auf Berlins Schauspielparkett aus, war bei Claus Peymann am Berliner Ensemble aktiv. Er ist in „Die Glasmenagerie“ der Regenbogen am Tristes-Himmel der Familie Wingfield. „Enttäuscht sein ist das eine. Aber entmutigt ist das andere“, tröstet er Laura.

Er glaubt an den amerikanischen Traum und geht ihn Schritt für Schritt, aber nur ein „Date“ lang mit Laura.

So wird die Szene, wenn Laura sich die große Glaskuppel ihrer Glastier-Freunde selbst über den Kopf stülpt, zur Schlüsselszene der gesamten Zeitszenarie: Sie bleibt das Heimchen, introvertiert, ihr Bruder geht als „Hundesohn vom Hundesohn“, wie er seinen Ausbruch zur Marine nennt und die extrovertierte Mutter hinterlässt mit Geschrei und Hysterie einen Scherbenhaufen.

Bleibt logisch nur ein „Also dann lebt wohl“ als Schlusssequenz einer von Schmerz, Verzweiflung und Ironie behafteten Geschichte eines Autors mit Biografie-Ambition.